

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

21.9.1881 (No. 113)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936472)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Orgna zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

N^o. 113.

Oldenburg, Mittwoch, den 21. September.

1881.

Die eheliche Gütergemeinschaft.

Deutschland hat seine innere Einheit theilweise mit Opfern erlangt, die als schwere empfunden werden. Die Gerichtsorganisation hatte so manches Uebel im Gefolge und wenn gleich dankbar anerkannt werden muß, daß so mancher alte Schlenker beseitigt, so mancher Pöppel abgeschnitten und das Gerichtsverfahren theilweise volksthümlicher und vernunftgemäßer eingerichtet wurde, so sind doch andererseits die Klagen über die Höhe der Gerichtskosten und über die eigenthümliche Zwitterstellung der Gerichtsvollzieher so ziemlich allgemein.

Mit dem 1. Oktober kommt durch die neue Gerichtsorganisation wieder eine alte Einrichtung in Wegfall, die sich bewährt hatte: die Trennung der ehelichen Gütergemeinschaft. Zwar gibt es noch Ausnahmefälle, in denen diese Trennung bestehen bleiben kann, aber im Großen und Ganzen ist die Einrichtung aufgehoben. Bisher war es Ehegatten gestattet, auf die Gütergemeinschaft zu verzichten; in vielen Theilen Deutschlands war dies sogar bei Geschäftsleuten die Regel, die eheliche Gütergemeinschaft die Ausnahme.

Es lag da die Auffassung zu Grunde, daß (namentlich beim Handelsstande) nur zu häufig ohne Verschulden des Mannes das Geschäft zu Grunde geht und das Vermögen der Frau mit verloren gehen würde, wenn dasselbe zur Befriedigung der Gläubiger unter allen Umständen mit herangezogen werden muß. Diese Auffassung ist ja auch insofern gewiß berechtigt, als durch die Trennung der ehelichen Gütergemeinschaft der Familie die Möglichkeit gewährt wird, sich leichter wieder emporzuarbeiten, während, wenn die Gütergemeinschaft hergestellt wird, diese Möglichkeit sich verringert.

Dagegen ist geltend gemacht worden, daß die Gütergemeinschaft im Wesen der Ehe begründet sei; die Frau müsse alle Wechselfälle des Lebens, Leid und Freud', mit dem Manne tragen. Zudem wurde früher häufig die getrennte Gütergemeinschaft verhehlicht, um dem Manne einen Kredit zu verschaffen, der ihm sonst nicht leicht gewährt worden wäre. Hier hätte die Gesetgebung einsehen müssen; aber die unbedingte Nöthigung zur Gütergemeinschaft war durch den vereinzelt Mißbrauch des früheren Zustandes noch nicht gerechtfertigt.

Wenn die Frau in allen Fällen das gesetzliche Recht haben würde, sich um die Vermögens- und Geschäftsverhältnisse des Mannes zu kümmern und selbst Verantwortung einzulegen, wenn sie befürchten muß, daß ihr in die Ehe eingebrachtes Vermögen gefährdet wäre, dann könnte die Gütergemeinschaft als Zwang gerechtfertigt erscheinen. Dies ist aber keineswegs der Fall: die Frau steht in den allermeisten Fällen hilf- und ratlos da. Ihre Existenz und auch die ihrer etwaigen Kinder wird auf

Spiel gesetzt und die Ersparnisse ihrer Eltern, welche bestimmt waren, ihre Zukunft sicher zu stellen, gehen verloren.

Diejenigen Ehefrauen, welche sich vor dem 1. October verheiratet haben, können sich allerdings noch vor den Folgen der mit diesem Tage ins Leben tretenden Gütergemeinschaft schützen, indem sie vor Gericht sich demgemäß erklären. Wer also diese Absicht haben sollte, der wolle nicht säumen, da der 1. October vor der Thür steht. Da man selbstredend bisher die praktischen Folgen dieser mit dem 1. October erst ins Leben tretenden Neuerung noch nicht gespürt hat, so ist die Opposition dagegen bisher auch noch keine starke gewesen; aber sie wird gewiß eine allgemeine werden, wenn sich erst ihr praktischen Folgen zeigen.

Tagesbericht.

Seine Majestät der Kaiser wird den halben September und die erste Hälfte des October am Badischen Hofe zubringen. Am letzten dieses Monats versammelt sich die kaiserliche Familie in Baden Baden, um, wie seit einer Reihe von Jahren, den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin dort zu begehen. Beide Majestäten kehren im October nach Berlin zurück, um dann hier dauernd zu residiren. Der Kaiser hat wiederholt Gelegenheit genommen, seine besondere Befriedigung über den Empfang in Schleswig-Holstein und Hamburg auszusprechen.

In unterrichteten Kreisen glaubt man, die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich werde in ebenso überraschender Weise erfolgen, wie jene in Danzig; dagegen heißt es, daß die viel bestrittene Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich und dem Könige von Italien in aller nächster Zeit stattfinden werde. Die viel umwordene deutsch-oesterreichische Allianz steht, wie man sieht, im Mittelpunkt der europäischen Bewegung.

Ueber die **Militär-Revolution** in Aegypten haben zwischen den Mächten keine Verhandlungen stattgefunden, abgesehen von Verabredungen über den Schutz der Angehörigen europäischer Staaten. Die Angaben über die beabsichtigte Bildung einer internationalen Commission sind daher unbegründet. Uebrigens hatte man schon seit längerer Zeit Kunde von der Gährung unter den Truppen des Khedive; die ganze Bewegung ist nur auf Befriedigung des englisch-französischen Einflusses gerichtet, und man glaubt noch nicht daran, daß die aufgeregten Gemüther sich beruhigt haben möchten.

Fürst Bismarck, der sich im allerbesten Wohlbefinden befindet, arbeitet in Varzin sehr eifrig mit seinem ältesten Sohne und dem Legationsrath Dr. Stottenburg, welcher die Amtsthätigkeit des Geh. Rath Idemann übernommen hat, von dessen Ernennung zum Regierungspräsidenten in Bromberg Alles im Au-

genblick still ist, obgleich dieselbe demnächst sicher perfect werden wird. Ob der Reichszanzler zu der Session des Reichstages im November nach Berlin kommen wird, steht noch dahin, zumal, da er früher beabsichtigt haben soll, erst zu Anfang nächsten Jahres hierher zurückzukehren.

Am Sonnabend hat bei Kiel in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm, höchster und hoher Gäste, sowie eines russischen Geschwaders ein großartiges **Flottenmanöver** stattgefunden. — Kaiserin Augusta, welche vorige Woche nach Baden-Baden übersiedelte, hat daselbst die Badetur begonnen; die Besserung ihres Zustandes macht erfreuliche Fortschritte, so daß die, wenn auch nur eingeschränkte Theilnahme der hohen Frau an den badischen Hochzeitsfeierlichkeiten in Aussicht genommen werden dürfte.

Offiziös wird geschrieben: In der Presse finden sich widerprechende Angaben über die Berufung des **Reichstages**. In Regierungskreisen gilt jetzt als wahrscheinlich, daß der Reichstag noch vor dem preussischen Landtage zu einer kurzen Session behufs Feststellung des Budgets einberufen werden wird, daß aber die Hauptsession des Reichstags erst nach der Session des Landtags stattfinden wird.

Wie verlautet, wird im Reichsamt des Innern an einem Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des **Auswanderungswesens**, gearbeitet; namentlich soll es sich dabei um die Regelung des Geschäftsbetriebs der Auswanderungsagenten handeln.

Oesterreich. Dem Kaiser Franz Joseph stehen Crovaterfreunden bevor. Er empfängt jetzt täglich mehrere male Telegramme, die ihn über das Befinden seiner Schwiegertochter, der Kronprinzessin Stefanie, unterrichten.

Frankreich. In Tunisien muß es doch herzlich schlecht stehen. Die landenden Truppen haben kein Wasser; in Tunis selbst fürchten die Europäer den Ausbruch der Volksmuth — eine Besetzung der Stadt wird sich kaum ungehen lassen. — Die Franzosen machen mit den Aufständischen kurzen Prozeß; die Gefangenen werden föllirt. — Eine Truppenkolonne unter dem Obersten Sabatier soll bei Zaguan von Aufständischen umzingelt sein. Die amtlichen Mittheilungen darüber iprehen sich nicht deutlich aus. Die französischen Zeitungen fordern von der Regierung volle Offenheit. — In Tunis wäre es beinahe zu einer Revolution gekommen; zwei französische Offiziere wollten den Eingang in die Stadt erzwingen, der ihnen von den Posten verweigert wurde. Das Volk mischte sich ein und zwang die Offiziere zur Flucht.

Der „rothe“ Prinz Plon-Plon wird nach Konstantinopel gehen. In einem Familienrath wurde beschlossen, daß der Prinz in einem demnächst erscheinenden Manifeste seinen Ansprüchen auf den „kaiserlichen Thron Frankreichs“ zu Gunsten seines ältesten Sohnes Viktor entzagen sollen.

Krenz und Halbmond.

Historische Novelle

von
Ab. Georg Plecki.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Roman war offenbar verblüfft von dieser Rede des Bruders, doch bald vergrößerten sich seine Augen, sein Antlitz nahm einen imponirenden Ausdruck an und er sagte im nachdrücklichsten Tone der Ueberzeugung:

„Humanisten und Schwärmer haben noch nie Weltgeschichte gemacht und werden auch keine machen, weil sie die Dinge anders sehen, wie sie sind. Es besteht ein Wettkampf zwischen den Völkern und diesen Wettkampf zu Gunsten des eigenen Volkes, des Vaterlands zu führen, ist die große Aufgabe der Diplomaten und wenn es sein muß der — Generale. Entartete Völker gehen in diesem natürlichen Kampfe der Nationen unter und sollen untergehen nach Gottes Gebot, deshalb muß auch das Reich der Türkei zerfallen und Rußland würde seine historische Aufgabe schlecht verstehen, wenn es aus dem Zusammenbruch der türkischen Herrschaft keine Vortheile für sein Staatswesen gewinnen wollte. Auf welche Weise ist Rußland überhaupt entstanden, lieber Theodor? Aus den verrotteten und zertrümmerten Königreichen der Mongolen, Tartaren, Polen und anderer Völkerstämme, die alle von dem kräftigeren russischen Volkstamm unterjocht wurden.“

Theodor Bagadoff hörte der begeisterten Rede des jungen Diplomaten zwar sehr ruhig zu, ließ sich aber durch dieselbe doch nicht vollständig überzeugen.

„Das, was Du mir hier gesagt hast, lieber Roman,“ erwiderte er faust dem Bruder, „hat ja eine gewisse Richtigkeit, doch möchte ich behaupten, daß nicht alles davon auf das Verhältniß Rußlands zur Türkei Anwendung finden kann. In der

Türkei sieht ja allerdings Manches schlimm aus, aber einstürzen wird deshalb das türkische Staatswesen noch lange nicht, wenn die Türkei nicht von Außen angegriffen wird. Mag man daher in Rußland warten, bis die Herrschaft des Sultans zusammenstürzt, dann kann ja Rußland zugreifen.“

Ein bissiges Lächeln war Romans erste Antwort auf diese Meinung des Bruders und dann sagte er:

„Die russische Diplomatie kann nicht die Hände in den Schoß legen, bis das türkische Staatsgebäude zusammengebrochen ist, sie muß die Rechte Rußlands rechtzeitig im Orient wahren. Die Gräueltthaten der Türken an den bulgarischen Christen, die anmaßenden Rechte des Sultans auf dem Schwarzen Meere sind Grund genug für uns zu einem Kriege gegen die Türkei, ganz abgesehen davon, was wir beim Untergange der Türkenherrschaft sonst noch gewinnen können.“

„Aber es ist nicht Grund genug, um eine Million Menschenleben zu vernichten!“ fiel Theodor ein.

„O, wer will behaupten, daß der Krieg Rußlands gegen die Türkei so viel Menschenleben kosten wird? Das Opfer wird kaum den zehnten Theil so groß sein, wie Du meinst, und dann sind die Diplomaten nicht schuld daran, daß es im Kriege Todte und Verwundete giebt, das kann Niemand ändern.“

„Nun, wenn der Krieg gegen die Türkei in Rußland einmal beschlossene Sache ist,“ bemerkte Theodor, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, „so kann es nicht mehr unsere Aufgabe sein, über die Ursachen dieses Krieges zu streiten, ich wünsche unserm Vaterlande das Beste, aber ich fürchte, daß die moralischen und materiellen Erfolge des russischen Feldzugs gegen die Türkei den in Petersburg und Moskau gehegten Erwartungen nicht entsprechen werden.“

„Was willst Du mit dieser Andeutung sagen?“ fragte Roman erstaunt. „Du zweifelst doch nicht etwa, daß...“

„Ich will jetzt gar nichts gesagt haben oder wissen,“ antwortete Theodor. „Die Ereignisse werden sprechen und wir —

wir werden auf alle Fälle unsere Pflicht thun, wenn das Vaterland ruft. — Es ist übrigens sehr spät geworden,“ bemerkte der junge Arzt auf seine Uhr blickend. „Ich denke wir gehen nach Hause.“

Roman stimmte bei und die beiden Brüder verließen das Café.

Vor dem Hause blieben sich noch einen Augenblick stehen. Roman gab seinem Bruder das Versprechen, ihm sogleich Nachricht geben zu lassen, falls der nächste Tag Wichtiges bringen würde, und dann gingen die Brüder in entgegengesetzter Richtung auseinander, Roman seiner untern des russischen Botschaftshotels in der Vorstadt Galata gelegenen Wohnung zu, während Theodor den Weg nach der Vorstadt Pera einschlug, wo er einen zwischen Gärten reizend gelegenen kleinen Kiosk mit seinem Diener allein bewohnte.

Der herrlichen Nacht war ein heller, sonniger Tag gefolgt. Am tiefblauen Himmel strahlte die Sonne und ihre leuchtenden und wärmenden Strahlen ergossen sich auf die Straßen Konstantinopels, wo das bunte, in stetem Wechsel sich ändernde und sich im Großen und Ganzen doch stets gleich beibehaltende Treiben der Weltstadt von Neuem begonnen hatte. Schlan blühende Griechen, ernste Armenier, zerlumpte Kurden, würdevolle Türken, jeder in seiner eigenthümlichen buntfarbigem Nationaltracht, schritten ruhig neben einander hin oder eilten flüchtigen Fußes durch die Straßen, je nachdem die Geschäfte des Einzelnen mehr oder weniger Eile erforderten. Zahlreiche Verkäufer von Früchten, süßen Confecten, warmen Fleischschnitten riefen ihre Waare mit gellender Stimme und in verschiedenen Sprachen aus. Hin und wieder kam ein Zug Kamelle oder Gel mit Waarenballen schwer beladen, die, von den Seiten der Thiere weit absteigend, die Fußgänger nöthigten, sich dicht an die Wände der Häuser zu drücken, um so unerwünschten Stößen auszuweichen.

Einen großen Theil der Fußgänger hatte das prächtige Frühlingswetter auf die Straße gelockt und diese wandten ihre

Hierzu eine Beilage.

England. Daß der Appetit mit dem Essen kommt, beweisen die irischen Agitatoren wieder. Unter Parnells Vorsitz fanden sich am Donnerstag 1300 Vertreter der Landliga zusammen. Parnell entwickelte das Programm, das auf gänzliche Aufhebung der Pachtzahlung und Abschaffung des Grundherrneigentums hinausläuft. — Auch in England und Schottland macht die Agitation unter den Pächtern große Fortschritte; sie bereiten einen Gesetzentwurf vor, der Erleichterungen für die Landwirtschaft anstrebt. Welcher Art dieselben sein sollen, ist noch nicht ersichtlich.

Anlässlich der großen Herbstmanöver auf dem Festlande ziehen die „Times“ eine Parallele zwischen der französischen und der deutschen Heeresmacht. Frankreich hat es nicht einmal verstanden, die notwendigen Truppen zu der kleinen Tunis-Unternehmung an Ort und Stelle zu bringen, und dazu sei es mit der Kriegsführung in Afrika nicht unbekant. Es habe aber nicht vermocht, aus seiner großen territorialen Militärmasse ein bewaffnetes Expeditionskorps auszuheben, wie England in seinem afghanischen Kriege, seinem Zulu Feldzuge und seinem Transvaal-Kriege gethan. Ein Heer, welches nicht in Bewegung gesetzt und gehandhabt werden könne in dem Augenblicke, wo man seiner bedürfe, sei um nichts besser, als ein Körper ohne Leben. Die Deutschen verständen das; ihnen sei das Leben mehr als der Leib.

Schweiz. Der Bundesrath ist bei der Ausweisung Krapotkins nicht stehen geblieben, sondern hat gegen die anarcho-sittliche Regierung einen neuen Schlag geführt und den italienischen Anarchisten Caserio in Lugano verhaften lassen, der gleichfalls dem Londoner revolutionären Kongresse beiwohnte.

Italien. Die Mittheilung von einer Zusammenkunft des Königs Humbert von Italien mit dem Kaiser Franz Joseph gewinnt nunmehr an Wahrscheinlichkeit. In den nächsten Tagen wird sich der italienische Botschafter in Wien, Graf Robilant, an das Hoflager des gegenwärtig bei den Manövern weilenden Königs Humbert begeben, um dort die Einzelheiten der Zusammenkunft festzustellen, welche wahrscheinlich in Rußland stattfinden wird.

Griechenland. Die griechischen Truppen haben nunmehr sämtliche Gebietstheile, die die Türkei vertragsmäßig an Griechenland abzutreten hatte, ohne weitere Zwischenfälle besetzt und somit ist endlich die griechisch-türkische Grenzfrage als gelöst zu betrachten.

Amerika. Garfields Befinden war in vergangener Woche ein fortgesetzt gutes, doch war die Bitterung in Long-Branch theilweise ungnügend.

Der dynamitlustige Irlander O'Donovan Rossa, welcher bekanntlich alle Schiffe unter englischer Flagge in die Luft sprengen lassen wollte, ist, wie „Daily News“ bündig versichern, auf der Agentur der Union Dampferlinie in New-York gewesen und hat sich erboten, seine Agitation einzustellen wenn man ihm 15 Dollars Lohn pro Woche geben wolle.

Einer der höchsten Beamten des Signaldienstes, Kapitän Homgate, als Geograph und Meteorolog in wissenschaftlichen Kreisen hochgeachtet, ist nach einer Unterschlagung von nahezu 100 000 Dollars schuldig geworden.

Afrika. Der „Zwischenfall“ in Kairo wird von den Mächten als beendet angesehen, d. h. man erkennt die durch die Emute geschaffenen Thatsachen als zu Recht bestehend an. Cherif Pascha hat ein neues Ministerium gebildet, die australischen Obersten haben ihm ihre Unterwerfung schriftlich versichert und damit ist die Sache beendet — bis auf einen Punkt: nämlich in der Provinz Sudan ist eine neue Empörung ausgebrochen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. September.

Militärisches. Dem Herrn Oberstlieutenant und Kommandeur des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19, von Kleist, ist von Sr. Majestät dem König von Preußen der rothe Adlerorden 3. Klasse mit dem Schwertern am Ringe, und dem Oberstabsarzt 1. Klasse und Regimentsarzt vom selben Regiment, Dr. Müller, der K. Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe gnädigst verliehen worden.

Schritte zu meist nach dem Goldenen Horn oder dem Bosphorus, wo eine balsamische, erquickende Frühlingsluft wehte. Am Goldenen Horn, unweit der Stelle, an welcher in der vergangenen Nacht die Zigeunerin von den Matrosen bedroht worden war, lag ein Dampfer, der die Verbindung mit dem gegenüberliegenden Scutari vermittelte. Das Verdeck war bereits ziemlich dicht mit Passagieren besetzt, doch noch immer schritten neue Personen über die Planks auf das Schiff, so daß, als der Steuermann das letzte Zeichen zur Abfahrt gab, sämtliche Plätze des Verdecks, wie auch des abgeperrten Hinterdecks, das nach türkischer Sitte nur von Frauen betreten werden darf, besetzt waren. Der Mehrzahl der Passagiere sah man es an, daß sie nur eine kleine Spazierfahrt unternahmen und ihre Lungen einmal wieder in frischer Luft baden wollten.

Auf dem Vordertheil des Schiffes stand der junge Arzt Feodor Bagadoff, den ein Krankenbesuch nach Scutari führte. Er schaute rechts hinüber nach dem Ufer, welches das Schiff weiter und weiter zurückließ. Im europäischen Viertel in Galata flatterte auf dem russischen Botschaftshotel das Banner Rußlands majestätisch im Winde. Feodor gedachte der Mittheilung, die ihm sein Bruder gemacht hatte. Seine Gedanken flogen zu den traurigen Szenen zurück, die er in dem Berliner Hospital bei den verwundeten Kriegern erlebt hatte und fast unwillig über diese sich ihm aufdrängenden düsteren Reminiszenzen, die in einem grellen Contraste zu der ihn umgebenden heiteren Natur standen, wandte er sich um, Scutari zu. Der Dampfer war nunmehr aus dem Goldenen Horn heraus in den Bosphorus gelangt. Ein schmaler Kai, reich bemalt und verguldet, kam dem Schiffe entgegen. Die beiden Ruderer und zwei verschleierte türkische Frauen waren die Insassen.

Feodor betrachtete das zierliche Boot mit Interesse, wie es von den wuchtigen Ruderern getrieben, leicht und rasch über das Meer dahin fuhr. Die Ruderer wollten jedenfalls ihre Geschicklichkeit zeigen und fuhr daher dicht an dem Dampfer vorüber, doch sollte die Kühnheit ihnen theuer zu stehen kommen.

Theater. Ueber unser neues Theater als Prachtbau werden wir demnächst einmal ausführlicher sprechen. Für heute möchten wir nur auf einen Punkt aufmerksam zu machen uns erlauben, der jedenfalls Beachtung verdienen dürfte. Es sind dies nämlich die außerordentlich niedrigen Brüstungen resp. Balkustraden des ersten, zweiten und dritten Ranges. Beim ersten Range, welcher nicht sehr hoch gelegen ist, mag das hingehen, während beim dritten Range beinahe 2 eiserne Schutzstangen angebracht sind. Aber beim zweiten Range scheint uns die Sache doch sehr gefährlich. Wer am geringsten Schwindel leidet, kann bei einer so niedrigen Brüstung dort unmöglich sitzen, während andererseits beim geringsten Stolpern ein Hinüberstürzen ohne Frage eintreten muß. Welches Unglück dadurch entstehen kann, wollen wir hier nicht weiter ausmalen, wollen vielmehr die Verantwortung dafür der Theater-Bau-Commission selbst überlassen. Wir stehen in dem hier beregten Punkte mit unserer Ansicht keineswegs allein, im Gegentheil, Alle, die wir in dieser Beziehung interpellirt und die sich an Ort und Stelle durch den Augenschein überzeugt haben, stimmen mit uns vollständig überein. Wohl mag es richtig sein, daß in neueren Theatern, wie in Leipzig, Frankfurt etc., in ähnlicher Weise verfahren worden ist, aber warum, das ist uns vollständig unerklärlich. In älteren Theatern, wie in Hannover, Berlin u. s. w., sollen die Brüstungen überall höher hergestellt sein, wie uns bestimmt versichert wird. Es dürfte daher in hohem Grade wünschenswert erscheinen, daß die Theater-Bau-Commission die hier beregte Angelegenheit nochmals in sorgfältige und gewissenhafte Erwägung ziehen und wenn möglich Abänderung treffen möchte, sei es durch höhere Polsterung der Brüstung, sei es durch Anbringen von messingenen Schutzstangen u. s. w., bevor ein Unglück passiert. Vielleicht sehen wir hier reichlich schwarz, inbezug V o r s i c h t ist gewiß immer besser als A c h t s i c h t.

Singverein. Den Reigen der bevorstehenden Concert-Saison wird bereits am nächsten Freitag der hiesige Singverein eröffnen, indem derselbe auf diesen Tag eine „Außerordentliche Versammlung“ im großen Casino-Saale veranstaltet hat. Zum Vortrag werden kommen: „Frühlingsbotschaft“ für gemischten Chor von H. W. Gade, „Die Gruft der Liebenden“, Ballade für Bariton von C. Loewe, „Romane“ für Pianoforte von Chopin, „Aheimmorgen“ für gemischten Chor von Albert Dietrich, „Quartette“ für Solostimmen von Johannes Brahms, „Loggenburg“ für Soli, Chor und Pianoforte von Rheinberger. Bei den bekannten hervorragenden Leistungen unsers Singvereins darf man einem musikalisch genussreichen Abend entgegensehen.

Gestern Morgen fand unter sehr großer Beteiligung die Beerdigung des verstorbenen Professors Dr. A. D. Laun statt. Am Ende des sehr zahlreichen Zuges waren die sämtlichen Schüler des Gymnasiums classenweise in Begleitung ihrer Lehrer aufgestellt. Als der Leichenzug auf dem Kirchhof am Grabe angelangt war, sang der Gymnasialchor unter Leitung des Organisten Herrn Kuhlmann den Choral: „Dort unten ist Frieden“. Hierauf hielt der Herr Pastor Roth die Grabrede, in welcher er mit treffenden Worten das bewegte Leben und die segensreiche Wirksamkeit des Verstorbenen am hiesigen Gymnasium während des langen Zeitraums von etwa 20 Jahren schilderte. Alsdann sang der Gymnasialchor das Lied: „Wie sie so sanft ruhn“, worauf mit einem kurzen Gebet die erste Feier ihren Abschluß fand. Der Verstorbene aber ruhe in Frieden!

Zur Ergänzung unserer Notiz in voriger Nummer betreffs der am vorigen Sonnabend am Großherzoglichen Gymnasium hieselbst stattgefundenen **Abiturienten-Prüfung** theilen wir noch folgendes Näheres mit: Das Zeugniß der Reife erhielten die Oberprimaner: Karl Bureich (Sohn des Herrn Geh. Ober-Baurath Bureich hier.), Heinrich Lübke (Sohn des Herrn Gaoldiener Lübke hier.), Justus Bödecker (Sohn der Frau Appellationsrätthin Bödecker hier.) und August Lamping (Sohn des Herrn Oberst a. D. Lamping hier.). Von diesen

Herrn beabsichtigen zu studiren: Jura: Lübke, Philologie: Bödecker, Medicin: Lamping, Formwissenschaft: Bureich. Einem Examinanden, dessen Kenntnisse in der Geschichte nicht ausreichten, konnte leider das Zeugniß der Reife nicht zuerkannt werden.

Vom Böhmen'schen **Neubau** in der Schüttingstraße stürzte vor einigen Tagen ein Maurer herunter, der mit Herstellung des Schornsteins beschäftigt war. Trotz der ganz beträchtlichen Höhe war der Fall in seinen Folgen ein so außerordentlich günstiger, wie er nur äußerst selten einzutreten pflegt. Der Mann kam nämlich, unten angelangt, auf das Dach eines ganz niedrigen Stalles zu sitzen, ließ die Beine baumeln und befand sich in einem Zustande, als wenn gar nichts geschehen wäre, und lehrte bald darauf zu seiner Arbeit in schwindelnder Höhe zurück.

Hufbeschlagschule in Oldenburg. Ueber die vor Kurzem bereits mitgetheilten Resultate derselben schreibt das neueste „Landw.-Blatt“ das folgende Weitere: Die praktische und theoretische Prüfung hat sehr befriedigende Resultate geliefert und konnten die drei jungen Leute mit dem Bewußtsein in ihre Heimath zurückkehren, sich eine tüchtige Grundlage erworben zu haben, um ihr Geschäft zum Nutzen der Pferdehalter und zu ihrem eigenen Vortheil zu betreiben. Seit der Eröffnung der Schule, welche am 1. Juli stattfand, sind 3 Curse abgehalten worden, dieselben waren besucht von zwei Schmieden aus dem Amte Butjadingen, 2 aus dem Amte Brake, 1 aus dem Amte Elsfleth, 4 aus dem Amte Barel, 3 aus dem Amte Cloppenburg, im Ganzen von 12 Schmieden. Die sehr stark frequentirte Werkstätte des Herrn Hallerste, wo auch die Pferde des Großherzoglichen Marstalls beschlagen werden, gibt Gelegenheit, alle Arten von Beschlägen kennen zu lernen, von dem schweren Lastpferd bis zu dem des leichten Reitpferdes. Wenn auch nicht in der kurzen Zeit von 4 Monaten ein Hufschmied praktisch vollkommen ausgebildet werden kann, so wird doch jedem strebsamen Ewelen vollauf Gelegenheit geboten, so viel zu erlernen, um bei Fleiß und Geschick weiterhin sich vervollkommen zu können. Die allgemeine Aufmerksamkeit muß auf diese nützliche Einrichtung wiederholt gelenkt werden und besonders wäre es sehr erwünscht, daß von allen Anstalten unseres Herzogthums der Sache Unterstützung entgegengebracht würde, was leider nicht allenthalben der Fall ist, indem von verschiedenen jede Verantwortung der von dem Centralvorstande gestellten Anfragen unterließ, und zwar nicht selten von solchen, in deren Bezirk der Hufbeschlag notorisch im Allgemeinen ein sehr erbärmlicher ist.

Aus der städtischen Abtheilungs-Sitzung vom 12. und 13. Septbr. Es waren verschiedene Offerten von Grundstücken für das **Gemeindestift** eingegangen. Nach geheimer Besichtigung einiger am meisten geeignet scheinenden Grundstücke entschied der Kirchenrath nach längerer Berathung dahin, daß von den eingereichten Offerten abzusehen sei, indem auch gegen die am besten gelegenen Plätze ernste Bedenken geltend gemacht wurden und es nicht gerathen schien, einen Platz für das Gemeindestift auszuwählen, dessen Erwerbung nicht allseitig gut geheißen wird. Der Kirchenrath will sich deshalb weiter bemühen und wird sich sehr freuen, wenn andere Gemeindeglieder, die sich für das Gemeindestift interessieren, ihm zur Erwerbung eines geeigneten Platzes — zu einem civilen Preise — hilfreiche Hand bieten wollen. Da ein Grundstück von 10 Scheffelmaat und mehr schwer zu erlangen sein wird, so wird die Größe wohl auf 5 bis 10 Scheffelmaat reducirt werden müssen. Die Ansicht, daß das Stift in nächster Nähe der Stadt liegen müsse, wurde mit Entschiedenheit geltend gemacht. — Wie gern nun auch der Kirchenrath schon in diesen Herbst mit dem Bau vorgegangen wäre, so sieht er sich doch zu seinem Bedauern veranlaßt, hiervon zur Zeit noch abzusehen.

Man schreibt uns aus Berlin: Ein edler Wettstreit ist jetzt in Bezug auf Unterstützung unserer **Militär-Juvaliden** entbrannt. Zwei der bedeutendsten Berliner Bahnen

Raum waren sie an dem Dampfer vorüber in dessen Kielwasser gelangt, als die von den mächtigen Schaufelrädern aufgeworfenen Wellen das schmale Boot saften und einer Anhschale gleich umstürzten; ein lauter Hilferuf drang durch die Luft und die Ruderer wie die Frauen waren in den Wellen verschwunden. Die Ruderer, welche zu schwimmen verstanden, tauchten wieder auf, von den beiden Frauen kam jedoch nur die eine wieder empor. Wie Ertrinkende zu thun pflegen, schlug sie mit den Armen um sich und erfaßte dabei eins der Ruder, an welches sie sich festklammerte und auf diese Weise das Gesicht über Wasser hielt.

Die Passagiere des Dampfers waren bei dieser aufregenden Scene, welche sich unmittelbar vor ihren Augen abspielte, in höchste Aufregung gerathen. Die Frauen kreischten, die Männer schrien wie durcheinander, während einige Matrosen sich bemühten, das an der Seite des Dampfers hängende Boot in das Wasser niederzulassen und der Kapitän mit Stentorsstimme das Commando zum Stoppen in der Maschinenraum hinunterrief.

Doch ehe noch die Maschine abgestellt wurde, hatte Feodor sich bereits seiner Oberkleider entledigt und war kühn über Bord gesprungen. Mit kräftigen Bewegungen theilte er die Wellen, dem umgestürzten Kai zustrebend, in dessen Nähe ein bleiches Mädchenantlitz über dem Meerespiegel sichtbar war.

Die beiden Ruderer kamen ihm entgegen; feig, nur an ihre eigene Rettung denkend, schwammen sie dem Dampfer zu. Feodors Entrüstung über diesen verächtlichen Egoismus ließ ihn seine Anstrengungen verdoppeln. Jetzt erreichte er das Boot, noch einige kräftige Stöße und er hatte sein Ziel erreicht. Mit kräftiger Hand faßte er das Mädchen und schwamm mit ihm dem Kai wieder zu, an dessen Kiel er sich mit der rechten Hand fest anhielt, während er mit dem linken Arme die Gerettete umschlang und in dieser Lage auf Hilfe von dem Dampfer wartete.

Feodor war gerade noch im letzten günstigen Augenblicke angelangt. Die Todesangst hatte die Kräfte des jungen Mädchens wohl für einige Zeit auf das äußerste anzuspannen vermocht, doch waren sie jetzt erschöpft und bleich mit geschlossenen Augen ruhte die Gerettete in Feodors Arm. Das inzwischen flott gemachte Boot langte endlich bei den Weiden an und brachte sie nach dem Dampfer. Feodor trug die noch immer Ohnmächtige vorsichtig auf das Schiff und begab sich, unbekümmert um das Geschrei der türkischen Frauen, welche ihm den Eintritt wehren wollten, nach der Frauentasche.

Hier legte er seine schöne Last auf einem Divan nieder. Der schwach schlagende Puls überzeugte ihn, daß es nur eine leichte Ohnmacht war, welche die Lebensgeister der Geretteten gefangen hielt. Aus der ihn umringenden schmetternden Frauentasche wählte er mit raschem Blick zwei sehr achtbar aussehende türkische Frauen und bat sie, sich des Mädchens anzunehmen, was diese auch bereitwilligst zusagten. Die übrigen trieb er aus der Kajüte. Von den beiden Frauen unterstützt, gelang es ihm bald, die Ohnmächtige wieder zum Bewußtsein zu bringen. Als sie ihre Augen zum ersten Male aufschlug, begegnete ihr Blick dem Feodors, welcher über sie gebeugt, die Zeichen der zurückkehrenden Lebensfähigkeit beobachtete. Eine Selbste verweilte die tiefbraunen Augen auf den männlich schönen Feodors, dann schlossen sich die Lider wieder und eine seine Röthe überzog das liebliche Antlitz. Das in seiner Haremsstube erzogene Mädchen gerieth in Verwirrung darüber, daß ein Mann ihr schleierte Antlitz sah. Ihre Rechte tastete unwillkürlich nach dem Schleier und die Lippen flüsterten leise einen Namen, wahrscheinlich den ihrer ertrunkenen Begleiterin. Feodor verstand, daß seine Gegenwart das Mädchen beunruhigte und da überdies seine ärztliche Hilfe fernherhin nicht nöthig war, gab er den beiden Frauen noch einige Verhaltensmaßregeln und verließ dann die Kajüte.

(Fortsetzung folgt.)

ärzte haben die unentgeltliche Behandlung kranker Invaliden angefordert; ein Schreiber hat sich ebenfalls erboten, sämtlichen Militär-Invaliden, die ihn darum ersuchen, und zwar auch denen, welche keinen Zehenzug mitgemacht haben, freien Unterricht zu erteilen. Ferner hat sich in einer Zuschrift an das Landwehr-Bezirkscommando ein Lehrer der Handwissenschaft in Magdeburg verpflichtet, eine gewisse Zahl befähigter invalider Unteroffiziere und Offiziere zu Buchhaltern und Rechnungsführern auszubilden. — Solche Nachrichten wirken in einer Zeit, wo die Blätter leider nur zu oft von Mord, Diebstahl und Unzucht, von Härte und Unbarmherzigkeit der Menschen zu melden haben, gleich wärmendem Sonnenschein nach anhaltendem kaltem Regen. Sie lehren, daß wie in der Natur verschiedenartige Elemente herrschen, die bald segenspendend, bald verderbbringend auftreten, auch im Gesellschaftsleben Elemente anzutreffen sind, die bald fördernd, bald hemmend am Baue der menschlichen Gesellschaft arbeiten. Mögen es der guten, nützlichen und brauchbaren Arbeiter von Tag zu Tag mehr werden, damit die Klagen, daß die jetzige Welt zu schlecht sei, mehr und mehr verstümmen.

In **Wilhelmshafen** werden in jüngster Zeit häufig Pilze auf dem Markte und an der Straße zum Verkauf ausboten. Wie sehr leicht damit gefündigt werden kann, bewies, dem „Tgl.“ zufolge, am Donnerstag ein Fall, wo eine Frau den giftigsten aller Pilze, „Flederschwamm“ (*agaricus muscarius*), als essbar zum Verkauf ausbot. Dringend wäre es zu empfehlen, den Verkauf von Pilzen nur nach vorheriger Untersuchung derselben zu gestatten, um das Publikum vor großem Unglück zu bewahren.

Glücksth. Am vorigen Sonnabend hat sich der Generalsmann Berend von Thülen zu Kühlen, Gemeinde Großenmeer, im Bierestall erhängt. Das Motiv zu diesem Selbstmord ist unbekannt. In Kühlen und Umgegend war übrigens das Gerücht verbreitet, von Thülen sei am Schlagfluß gestorben, der Herr Dr. Freese in Glücksth hat aber die Leiche untersucht und den Tod durch Erhängen herbeigeführt constatirt.

Jevel. 17. Septbr. Infolge der Concurrenz, welche den Schlächtern von hiesigen Einwohnern dadurch erwächst, daß letztere Vieh für eigene Rechnung schlachten und das Fleisch von demselben zu billigen Preise verkaufen lassen, sehen Jene sich auch veranlaßt, billigere Preise zu notiren. Vant Bekanntmachung einiger Schlächter verkaufen dieselben jetzt das Ochsenfleisch das Pfund für 40 Pf., während für Rindfleisch, beste Qualität, der bisherige Preis von 55 Pf. beibehalten bleibt. — Wie den hies. „N.“ mitgeteilt wird, hat sich nun unter hiesigen Einwohnern ein Consortium gebildet zu dem Zwecke, regelmäßig Vieh schlachten und das Fleisch öffentlich verkaufen zu lassen. So sind heute zwei Stück Vieh im Gewicht von je ca 450 Pfund geschlachtet worden, wozu sich bereits mehrere Abnehmer von größeren Fleischquantitäten gemeldet haben.

Schortens. 18. September. Vorigen Mittwoch hielt der Oldenburger Missionsverein sein erstes Missionsfest im Verlande in Schortens ab. Von vielen Orten unseres Landes und auch des benachbarten Ostfrieslandes waren zahlreiche Gäste erschienen. Ueberhaupt wird berichtet, daß derartige Feste besonders in Ostfriesland, wo sie häufiger stattfinden, stets einen zahlreichen Besuch anlocken. Das Schortenser Missionsfest nahm seinen Anfang mit dem um 11 Uhr beginnenden Festgottesdienst in der geschmackvoll geschmückten Kirche. In anerkennenswerther Bereitwilligkeit hatten die hiesigen Hausleute erklärt, mit dem Zuge ankommende Gäste per Wagen vom Bahnhof Heidemühle abholen und später dahin zurückbringen zu wollen. Unmittelbar vor Anfang des Gottesdienstes blies der Posaunenchor der Gemeinde Großenfanten — welcher aber, beiläufig gesagt, eigentlich keiner ist, da durchaus keine Posaune bemerkt wurde — den Choral: „Wacht auf! ruft uns die Stimme“ von unserm hochgelegenen Kirchhofe herab. Von einem Ende bis zum andern war unsere große Kirche gefüllt, ein seltenes Ereigniß in einer jeveländischen Kirche. Aber keinen wird es verdrossen haben, hingegangen zu sein, denn die vom Geh. Kirchenrath Hansen gebaltene Festpredigt fiel derart aus, daß wir gesehen müssen, noch nie eine derartige Herz und Gemüth ergreifende Rede gehört zu haben. Wir können nicht umhin, dem hochgelehrten Herrn hiermit öffentlich unsern Dank abzustatten, und preisen das das Geschick und den sichern und glücklichen Blick unseres Großherzogs, dem Oldenburger Lande eine solche Kraft zugeführt zu haben. Mit warmen, zu Herzen dringenden Worten sprach Redner für die Mission und wies auf das Endziel derselben hin. Fast eine Stunde dauerte die Predigt und doch hätte man gern noch mehr, in solcher Weise vorgetragen, gehört. Nach dem Mittagsessen wurde der Zug nach Destringersee angetreten. Bis soweit war es gut gegangen mit dem Wetter, aber jetzt begann es stark zu regnen. Glücklicherweise wurde es nicht zu schlimm, und wenn auch der Himmel sein drohendes Ansehen nicht ganz ablegte, so schien er doch Mitleiden mit der Versammlung zu haben und lächelte zuweilen sogar ganz freundlich herab. Hier traten als Redner auf: Superintendent de Boer, Pastor Ramsauer und Pastor Schauenburg. Superintendent de Boer sprach viel und lange über allerhand Lügen. Wir müssen gestehen, daß nach dem, was wir über genannten Herrn gehört hatten, unsere Erwartung nicht befriedigt wurde. Pastor Ramsauer erzählte von den Missionsanstalten in Deutschland in bekannter deutlicher Weise. Gefallen wollte uns nicht, daß er den Ton so sehr auf tiberische Beschreibungen legte; er schien zu vergessen, daß unter seinen Zuhörern sich auch Reformirte befanden. Herr Pastor Schauenburg führte in populären Worten ein Bild der religiösen Zustände unserer Altvorden vor den geistigen Blick seiner Zuhörer. Wir glauben, daß seine Worte, da sie eben so populär gehalten waren, am meisten gefallen haben. Zwischendurch wurden geistliche Lieder gesungen unter Mitwirkung des sogenannten Posaunenchores. Mit dem Singen haperte es sehr: die Musik spielte rhythmisch und der Gesang zog ganz gemüthlich und sorglos hinterher. Eins bemerken

wir noch: die Ansprachen waren zu lang. Die Aufmerksamkeit, die beim Anfange einer jeden Rede herrschte, verlor sich gegen das Ende. Wenn wir nun noch von dem Eindruck, den das Fest auf uns gemacht hat, sprechen sollen, so gestehen wir, daß derselbe ein sehr guter ist. Ein Missionsfest ist ein schönes Volksfest; wir glauben den Wunsch nach Wiederholung anzusprechen zu dürfen.

Vermischte Nachrichten.

Der Stadtrath von Zürich hat verordnet, daß in allen **Bierwirthschaften** eine Tafel mit Angabe der Biere, welche zum Ausschank gelangen, ausgehängt werde, mit Bezeichnung der Brauereien, aus denen die Biere stammen. Der Wirth ist für die Richtigkeit der Angaben verantwortlich.

Die Königin von England hat der Prinzessin Friederike von Hannover (Gemahlin des Barons Pamel-Rammingen) den berühmten **Rebenstock** im Hampton-Court Palast zur lebenslänglichen Nutzung überwiehen. Dieser Weinstock, ein schwarzer Hamburger, wurde 1769 gepflanzt, hat eine Länge von 90 Fuß und trägt im Durchschnitt 1500 Bündel Trauben; 1874 gab er deren sogar 1750. Da jedes Bündel dieser köstlichen schwarzen Trauben nach dem Urtheil von Kennern einen Werth von mindestens einer Guinee (21 Schillinge) hat, so ist mit dem königlichen Geschenk ein recht artiges Einkommen verknüpft. Der Weinstock gilt als der größte der Welt.

In Budapest sind einer Gräfin in wirklich unerhörter Weise zwei kostbare **Diamantringe** abgehändelt worden. Während einer Pause im Theater stellt sich ihr ein Lakai in reicher Livoré vor und erbittet sich im Namen der Gräfin Z. einen der ganz gleichen Diamantringe. Die Gräfin sei von dem Feuer der Diamantringe ganz entzückt und sie wolle ihren Gemahl, der morgen verreise, bitten, ihr einen ähnlichen zu bestellen. Nach Schluß der Vorstellung trifft unsere Gräfin die Gräfin Z. und es ergibt sich, daß an der Geschichte nichts Wahres ist. Die Polizei wird benachrichtigt und schon am andern Morgen stellt sich ein Polizeibeamter bei der Beschwindelten ein mit einem Schreiben vom Polizeidirector des Inhalts, daß es gelungen sei, den Dieb noch in der verfloffenen Nacht zu verhaften. Da derselbe jedoch leugne, sei es entweder nöthig, daß die Gräfin sich unverzüglich zum Polizeiamt begeben oder aber den zweiten Ring mitzubringen, um die Richtigkeit des ersten gestohlenen festzustellen. In ihrer Herzensfreude händigt sie dem Polizeibeamten den Ring ein und begibt sich später nach dem Polizeiamt. Wer beschreibt aber ihren Schrecken, als man ihr hier erklärt, daß man von der Sendung des Polizeibeamten auch nicht das Mindeste wisse! Dieser Polizist und jener Lakai waren also ein und dieselbe Person d. h. der Schwindler, der mit unerhörter Schamlosigkeit und Frechheit die beiden Ringe an sich zu bringen gewußt.

Ein Vater, der sein Kind ersticht. In den Abendstunden des letzten Sonntags erschien in einem Gasthaus eines Städtchens an der böhmisch-sächsischen Grenze ein fremder, feingekleideter Mann mit einem 4 bis 5 Jahre alten Knaben auf dem Arme, welcher an den Wirth das Ergehen um eine Nachtherberge stellte. Er setzte sich mit dem Kinde in eine Ecke des Zimmers, ohne sich um die anwehenden Gäste zu kümmern, und trank einige Glas Bier. Nach einer Stunde bedenkete er dem Wirth, daß er zu Bett gehen wolle und verlangte ein Licht und einen dienstbaren Geist, der ihm das Zimmer anweise. Ohne daß Jemand auf ihn geachtet hätte, entfernte er sich aus der Gaststube. Plötzlich entstand in der Hausflur ein sonderbarer Wortstreit, indem der Mann das Kind in der empörendsten Weise schimpfte, dasselbe aber mit zarter flehender Stimme zu bitten anfing: „Aber, lieber Papa, Du weißt, ich kann ja die Treppe nicht selbst hinaufgehen, seit ich das Bein gebrochen habe.“ Während dessen hatten sich auch mehrere Herren um ihn versammelt und ein Murren des Mißfallens ließ sich vernehmen. „Lauter Bestellung“, schrie der Mann. „Deine Ausgelassenheit war schuld an Deiner jetzigen Krüppelhaftigkeit, und wenn Du nicht augenblicklich gehst, schlage ich Dich braun und blau,“ und zugleich versetzte er dem weinenden Knaben einige Schläge auf den Kopf. Dieses Benehmen reizte die anwesenden Herren, welche durch den ungewöhnlichen Auftritt benahe sämtlich herzugekommen waren, auf das Außerste. Endlich fragte ein Herr: „Ist das Ihr Kind?“ „Was geht das Sie an?“ war seine Antwort. Das auf der Treppe sitzende Kind jammerte: „Ja, er ist mein Vater, mein Stiefvater, er will mich todtrügeln.“ Der angebliche Vater gerieth noch mehr in Zorn und würde dem Knaben wahrscheinlich noch mehr Hiebe versetzt haben, wenn ihn nicht ein starker Herr daran gehindert hätte. „Wenn Sie nicht sofort Ihr brutales Benehmen einstellen, so werden wir Sie durch die Polizei verhaften lassen.“ Durch die Einmischung wurde er immer milder, und ehe es die Uebrigen hindern konnten, riß er ein Messer aus der Tasche, das Knabelein schrie mehrmals: „Nehmt Euch in Acht, er sticht mich todt, er hat auch meine Mutter umgebracht.“ Aber mit furchtbarer Kraftanstrengung riß er sich los und bohrte das Messer in des Kindes Körper. — Ein unartikulirter Aufschrei war das letzte Lebenszeichen des unglücklichen Weibens. — Alle stürzten sich auf den Vater, — doch dieser sagte, seinen Hut abziehend, ganz gelassen: „Meine Herren, dies ist ein hölzernes Kind, ich bin Bauchredner, und sollten Sie mir eine kleine Gabe verabreichen, würden Sie mich sehr erfreuen.“ Verdutzt standen die Zuschauer dieser entsetzlichen Scene da, endlich löste sich die Starre, die auf den Gemüthern lagerte, und Alle staunten über die gelungene Täuschung. Unter herzlichem Lachen wurde der Künstler mit in die Gesellschaft gezogen, wo er noch viele lustige Stücke seiner Kunst zur Ausführung brachte und zum Schluß, reich beschenkt, sich mit seinem ermordeten Kinde zur Ruhe begab.

Die **Influenza**, welche gegenwärtig noch ziemlich stark unter den Pferden auftritt, macht sich bei den Thieren zuerst durch Schläffigkeit bemerkbar, der dann auch bald eine völlige

Appetitlosigkeit folgt. Von diesem Zeitpunkt darf das Pferd nicht mehr angestrengt werden, wie dies oft geschieht, bis dann auch die weiteren Symptome wie Fieber, Stankenschlagen und Husten sich einstellen. Man verabreiche dem Thiere einfach behufs einer totalen inneren Reinigung eine 35 bis 40 Gramm schwere Aloepille, rege dann die Blasenfähigkeit an, indem man gereinigte Potasche anwendet und bei starken Lungenaffektionen größere Senfteige. Verfährt man auf diese sehr einfache Weise, so wird die Krankheit fast immer normal verlaufen.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 20. September 1881.		
	gekauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	101,10	101,65
4 1/2 % Oldenburgische Consols	100	101
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.		
4 % Stollhammer Anleihe	100	101
4 % Jeversche Anleihe	100	101
4 % Dammer Anleihe	100	—
4 % Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4 % Brauer Sietachs-Anleihe	100	—
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	99,90	100,45
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	151,50	152,50
5 1/2 % Gutin-Libbecker Prior.-Obligationen	100,50	—
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	89,10	89,65
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	—	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	100,90	101,45
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873	—	—
4 1/2 % do. do. von 1878	—	94,35
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2 % do. do. do.	99	100
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	—	101,75
4 1/2 % do. do. do.	96,70	97,25
5 1/2 % Korbisdorfer Prioritäten	102,50	—
Oldenburgische Landeshant-Actien	—	—
[40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	163	—
[40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1881.]		
Ösnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 1/2 % Zins von 1. Jan. 1881	117	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	100
[5 % Zins vom 1. Juli 1880]		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65
" " London " " 1 Pf. " "	20,385	20,485
" " New-York für 1 Doll. " "	4,20	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "	16,70	—

Anzeigen.

Empfehle:

Regen- und Sonnenschirme, Leinene Einsätze, lein. Taschentücher, Zwirn-, Filet- und Glacéhandschuhe, Strümpfe in einfarbig und geringelt, Patent-Beinlängen, Socken in Baumw., Merino und Wolle, Unterziehzeuge, Corsetts, Stoffunterröcke, Wollgarn und bwl. Garne, Nähutensilien in nur besten Qualitäten.

Gebleichten Stouts und Hemden-tuch in 20 Mk.-Stücke zu Fabrikpreis.

Willh. Martin Meyer,
Schüttingstrasse 9.

Loose

zu Gunsten des Bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bundes, Hauptgewinn 30,000 Mk. — im Ganzen 10,000 Geldgewinne — Ziehung 11. October 1881 — offertirt à Mk. 1,10.

Ernst Schmidt,
Dfenerstr. 41.

Baugewerkschule von G. Hermes in Oldenburg.

Beginn des Winterkurses am 2. November 1881 Ende am 1. März 1882.

Sonntäglicher Unterricht von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr. Ausnahme jederzeit.

Für Schüler mit geringen Schulkenntnissen besonders zu empfehlen.

Nähere Auskunft erteilt bereitwillig

G. Hermes, Ebnern 4.

Patent- u. Musterrecht-Ausstellungs-Lotterie in Frankfurt a. M.

Nachstehende Gewinne kommen zur Verlosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mk., 1 von 15,000, 3 à 5000, 5 à 1000, 20 à 500 u. c. 3,500 Gewinne im Gesamtwerthe von 160,000 Mk. Zu dieser Lotterie verfährt der Unterzeichnete

1 Original-Loose für 1 Mk. 50 Pf.

10 " Loose " 14 " "

Silberlotterie

der Zoologischen Garten-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Es kommen über 500 Gewinne im Werthe von 6000 Mk. bis abwärts 25 Mk. zur Verlosung. Hier versende ich

1 Original-Loose für 4 Mk. — Pf.

8 " Loose " 30 " "

Theodor Gussé
in Frankfurt a. M.

Nicontinfreie Cigarren

von Dr. R. Kissling & Co. in Bremen bei
Th. Troebner.

Rossfett,

verwendbar für Wagen, Maschinen und zur Lederbereitung
empfiehlt in vorzüglicher Güte

J. Hoting,
Alexanderstr. 11.

Empfehle eine Parthie

M ü ß e n

zu Einkaufspreisen.

Ferd. Bernard,

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der Staustraße und Staulinie
gegenüber der Post,
empfiehlt sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhwaaren.** Reparaturen werden
schleunigst ausgeführt.
NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

Feinsten **Emmenthaler**

Holl. Rahm-

Gelb. fetten **Holsteinschen**

Echten **Limburger**

Romadur-

Pikanten **Harz-**

Neuschateller

Blankenburger

Grünen **Kräuter-**

Dstfr. **Kümmel-**

Fetten **Edammer**

nur in bester Qualität empfiehlt

bei ganzen billiger

Käse

Wilh. Stolle,
Langestraße 20.



Rossfleisch

empfiehlt

Joh. Hoting,
Alexanderstraße Nr. 11.

Torfmagazin am Prinzessinweg.

Bauschutt, Buanerde und Kellereerde wird ange-
nommen, nach Vereinbarung auch abgeholt.

Bremer, Hamburger
und importirte

Havanna - Cigarren,

im Preise von 25 bis 300 M. pr. Mille.

Cigaretten,

Kau- und Schnupftabacke
türkische, hiesige u. auswärtige

Rauch-Tabacke

empfiehlt die

Cigarren- und Taback-Handlung

von

G. Kollstede

in Oldenburg.

Verzinkte

Draht-Spalier und Espalier,

werden solid und dauerhaft angefertigt von
Ph. Rudolf, Achternstraße 42.



Pferde zum Schlachten

kauft

Joh. Hoting,
Alexanderstr. Nr. 11.

Oldenburg.

Langestraße 81.

Struck's Hôtel

im Mittelpunkt der Stadt belegen, ist neu erbaut und bestens
eingerichtet.

Dasselbe enthält außer dem großen, freundlichen Gast-
zimmer ein Billardzimmer, einen, sich insbesondere auch zur
Abhaltung von Bällen, Hochzeiten und Versammlungen
eignenden großen, schönen Saal nebst Vorsaal und über 20
Logizimmer. Der Stall, mit Einfahrt von der Langestraße
aus, kann bequem 35 Pferde fassen.

Indem ich gute und billige Bedienung verspreche, halte
ich diesen, unter obigem Namen schon von früher her bestens
bekannten Gasthof einem geschätzten hiesigen sowie auswär-
tigen Publikum angelegentlichst empfohlen.

Achtungsvoll

Aug. Büsing.

Vorzügliches

Flaschenbier

liefert täglich frei ins Haus

G. S. Detjen.

Oldenburg.

Freitag, den 23. September, im grossen Casino-Saale:

Ausserordentliche Versammlung des Singvereins.

Programm.

„Frühlingsbotschaft“ für gemischten Chor von Niels W. Gade.
Die Gruft der Liebenden. Ballade für Baryton von C. Loewe.
Romanze für Pianoforte von Chopin.
„Rheinmorgen“ für gemischten Chor von Albert Dietrich.
Quartette für Solostimmen von Johannes Brahms.
„Toggenburg“ für Soli, Chor und Pianoforte von Rheinberger.

Anfang 7 Uhr.

Billets zu 1 Mf. sind in der Buchhandlung von Ferd. Schmidt und Abends an der Casse zu haben.

Harmoniums

für Privat- und Schulgebrauch halte im Preise schon von 200 Mark an angelegentlichst empfohlen.

Für alle von mir gelieferten Instrumente, über welche die anerkanntesten Ateste der hiesigen ersten
musikalischen Autoritäten vorliegen, leiste eine 6jährige Garantie.

Oldenburg.

F. Sywarth,
Staulinie 5.

Die Musik-Instrumenten- Fabrik

von

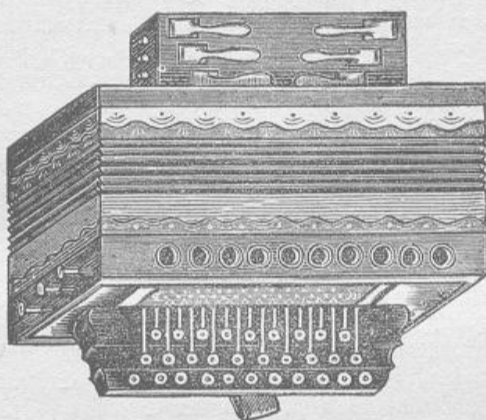
Franz Kandelhardt,

9 Schüttingstrasse 9,

empfiehlt ihr großes Lager von

Accordeons

en gros & en detail.



Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte
ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete-
sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-
sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen
Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Ründigungen und Convocatio-
nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die
Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-
lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage räth-
lich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Hüte

in den neuesten Façons

verkaufe wegen Mangel an Platz bis zum 1. Oktober zu Einkaufspreisen.

Ferd. Bernard,

Schüttingstraße Nr. 11.

Frankfurter Pferde- und Fohlen-Markt-Lotterie

Ziehung 28. September 1881.

Kommen folgende Gewinne zur Verlosung: Mehrere elegante Equipagen zu 4 und 2 Pferden, circa 80
Reit- und Wagenpferde, prachtvolle silberplattirte Geschirre nebst mehreren hundert von werthvollen Gewinnen. Da
versende ich ein Original-Loose zu 4 Mf., 7 Loose zu 25 Mf.

Silber-Lotterie der Zoologischen Garten-Gesellschaft Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Höchster Gewinn Werth 6,000 Mf. bis zu 25 Mf.; über 500 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mf. Ich
versende ein Original-Loose zu 4 Mf., 7 Loose zu 25 Mf.

Patent- und Musterchutz-Ausstellungs-Lotterie Frankfurt a. M.

Ziehung Ende September 1881.

Hauptgewinn 30,000 Mf. 1 Gewinn zu 15,000 Mf., 3 Gewinne zu 5000 Mf. u. 3,500 Gewinne im Gesamt-
werthe von 160,000 Mf. Dazu versende ich ein Original-Loose zu Mf. 1.50, 10 Loose zu 13 Mf. gegen Einsendung
des Betrags oder per Postnachnahme.

Da die Abnahme der Loose rasch von sich gehen wird, so steht baldmöglichster Bestellung entgegen

L. A. Rebitz,

Große Eschenheimerstraße Nr. 66, Frankfurt a. M.

Größere Gewinne werden telegraphisch gemeldet. Ziehungslisten franco gesendet.

Spiegel-Lager

eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach
schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen

A. C. Boschen,
Schüttingstraße Nr. 3.

Beilage

zu Nr. 113. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 21. September 1881.

Congress für innere Mission in Bremen.

(Schluß.)

C. Wider die Prostitution.

Von Hosprediger D. Baur.

1. Daß die Prostitution aus der angeborenen Verderbnis der menschlichen Natur stammt und durch alle Geschlechter der Menschen bis heute sich fortgeerbt hat, ist kein Grund, den Kampf gegen dieselbe zu unterlassen oder an dem Erfolg des Kampfes zu verzweifeln.

2. In dem gegenwärtigen Augenblick entzieht für deutsche evangelische Männer die Pflicht, die aus England stammende Bewegung, welche in dem „Britisch-continental und allgemeinen Bund gegen die, als gesetzmäßige oder gebildete Einrichtung, bestehende Prostitution“ sich darstellt, auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen.

3. Der Grundsatz, auf welchem der Bund besteht: der Staat darf keinen Pact mit der Unsitlichkeit eingehen und was sittlich verwerflich ist, für staatlich notwendig erklären, ist mit aller Macht aufrecht zu erhalten.

4. Das Streben, die durch die Reichsgesetzgebung abgeschafften Toleranzhäuser wieder einzuführen, ist zu verwerfen.

5. Die staatlichen Organe sollten nicht bloß die Strafen von der Prostitution rein halten, sondern mit viel größerem Ernste, als es geschieht, auch den Sündenwunder vor den Augen der Jugend weghun: die schamlose Presse, die schmutzigen Bilder, die unsittlichen Wirtshäuser, namentlich auch der weiblichen Sittsamkeit in den Fabriken Schutz gewähren.

6. Es ist darüber zu wachen, daß durch die Sittenpolizei nicht die persönliche Freiheit in ungerechtfertigter Weise angegriffen werde, und daß die in dem Strafgesetzbuch verbotene Kuppelerei nicht unter dem Scheine staatlicher Einrichtung dennoch fortbestehe.

7. Die christliche Volkswirtschaft hat ihr Nachdenken auch der Frage zuzuwenden, inwiefern die Prostitution aus unsern wirtschaftlichen Zuständen Nahrung empfängt, und auf eine Besserung der Verhältnisse hinzuwirken.

8. Die deutschen Aerzte haben die Aufgabe, die Wichtigkeit der statistischen Angaben zu prüfen, mit welchen der Bund wider die Prostitution seine Thesen begründet: die sittenpolizeiliche Untersuchung leistet nicht, was sie will, den Schutz der Gesellschaft vor Ansteckung, aber was sie nicht will, das leistet sie: die Sicherheit des Lafterrechts bei der Sünde.

9. Auf dem Nachtgebiete der Sittenlosigkeit ist einer der schmachvollsten Gräuelt die hergebrachte doppelte Moral für die zwei Geschlechter: das sündigende Weib erscheint käuflich, weil sie Geld nimmt, fällt der Polizei anheim, fühlt sich aus der Gesellschaft ausgeschlossen; der sündigende Mann, der Geld giebt, erscheint nicht käuflich, geht seinen Weg ungehindert weiter, bleibt gesellschaftsfähig — nur von dem Schwerte des Wortes getroffen: die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten.

10. In einen Abgrund sittlicher Verderbnis, welcher die christliche Ehe und das warme Familienleben aufs gefährlichste bedroht, läßt jene Theorie vom geschlechtlichen Verkehr blicken, welche die Minderung der Bevölkerung erstrebt, und die sich in den Satz zusammenfassen läßt: unehelich sei der geschlechtliche Genuß, gehemmt dagegen die Geburt der Kinder.

11. Der Familie bleibt vor allem die Aufgabe, das heranwachsende Geschlecht zu bewahren. Als die sicherste Bewahrung, deren das Haus fähig ist, muß neben Gotteswort, Gebet und Zucht ein frohes, reiches, reiches Familienleben gelten. Wehe, wenn die Mütter das Confirmationsgelübde als das Thor in die offene Weltlichkeit ansehen, wenn die Väter vor den Sündenwegen der Söhne die Augen verschließen!

12. Die barmherzige Liebe hat dahin zu trachten, daß die Jünglinge und Jungfrauen, die aus der unmittelbaren Obhut der Familie, der Gemeinde, des Geistlichen entlassen sind, im Guten gestärkt und vor dem Bösen bewahrt werden (Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, Gefellen- und Mägdeherbergen).

13. Ein Keim groß gedachter und echt christlicher Fürsorge liegt in dem „Bund der Freundinnen des jungen Mädchens“, der 1877 in Genf geschlossen ward und die Aufgabe hat, jedem jungen Mädchen, das genöthigt ist, außerhalb des elterlichen Hauses sein Brod zu verdienen, am fremden Ort den Rath und Schutz ehrwürdiger Frauen zu Theil werden zu lassen.

14. Nach der evangelischen Auffassung vom Werth der Seele muß die barmherzige Liebe sich das Ziel setzen, daß das Mädchen, wenn es zuerst auf dem abschüssigen Wege betroffen wird, statt in die Masse der Verderbnis wie ein bloßes Material für die Verwaltung der Polizei hinabzusinken, als Kind seiner Eltern, als Glied seiner Gemeinde, als Schaf seines Hirten erfasst und auf den rechten Weg zurückgebracht werde.

15. Wo immer die Möglichkeit eintritt, dem verirrten jungen Mädchen, weil es augenblicklich aus dem Sündenleben herausgenommen ist, mit dem Heil nahe zu kommen, auf der Polizei, im Gefängnis, im Krankenhaus, sollte die barmherzige Liebe zu solchem Werke der Rettung bereit sein.

16. Magdalenen-Häuser, indem sie die einzelne Seele retten, öffnen zugleich den Blick ins Verderben und den Mund zum Zeugnis wider die Sünde.

17. Die innere Mission, der deutschen evangelischen Kirche hat den Kampf wider die Prostitution, den sie von Anfang an geführt, immer wieder aufzunehmen und zwar in der dreifachen Richtung, daß sie die weibliche Jugend schützt,

die Gefallenen rettet und gegen die Einrichtungen, Verhältnisse und Anschauungen, welche die Prostitution fördern, öffentlich die Stimme erhebt.

Vermischte Nachrichten.

Aus der guten alten Zeit. „Als Anno 1451 Peter zum jungen Orten Sohn nach Erfurt zog, und alldorten studierte, hatte er zum Hofmeister Cloffen Grefenrode von Lindensfels, diese verzehrten in einem Jahre miteinander 23 Gulden 4 Groschen, und hatte der Hofmeister 3 Gulden zum Lohn.“ Glückliche Zeiten, da ein Studio inclusive Hofmeister nur 23 Gulden und 4 Groschen im Jahre verausgabte! Wie mancher Vater wird, wenn er seufzend den Wechsel einpackt, um ihn dem hoffnungsvollen Sohne zu senden, sehnsüchtig ihre Wiederkehr erleben. Doch sie kommen nicht zurück, so wenig wie das Jahr 1386, wo „ein so herrlicher Weinwachs und reicher Herbst war, daß im Jahr hernach an den besten Orten des Rheinstromes das Zuder Wein 6 Gulden galt, an den geringsten aber 2 oder 3 Gulden Die Nymburgische Chronik meldet, der Erzbischoff von Mainz habe dormal 100 Zuder um 80 Gulden gekauft, jedoch die Faß dazu geben.“ Oder das Jahr 1448, wo „ein Maß Wein alhier 6 Heller gegolten hat, ein Ganß aber 18 Heller, ein Ente 12 Heller, ein Huhn 9 Heller, 200 Eyer 8 Kreuzer 2 Heller, ein Pfund Butter 11 Heller, ein Pfund Speck 9 Heller und 2 Pfund Fleisch 9 Heller gekostet.“

Der Kellner bringt einem Hotelgäste am Morgen die Rechnung; der Gast, welcher am Abend vorher viel getrunken, hatte, liest die zweite Seite zuerst: „Transport 6 Mk.! — Donnerwetter, wer hat mich denn gestern Abend herauftransportirt?“

Als neulich ein wackerer Sohn des Mars vom Exercitium zurückkehrte, sah er vor seiner Wohnung eine nicht unbedeutende Ansammlung von Frauen. In der Befürchtung, es sei irgend ein Unglück passiert, fragte er die Nächststehende besorgt, was denn vorgefallen sei, und ohne die Antwort abzuwarten, stürzte er in das Zimmer, wo er seine Frau zu Bette fand. Nun wurde ihm Alles klar, und freudig fragte er: „Ein Bub?“ — „Nein!“ — „Ein Mädchen?“ — „Nein!“ — „Also was denn?“ ruft er erschreckt aus. — „Ein Bub“ und zwei Mädchen!“

Während man in Preußen noch vor wenigen Jahren über einen Mangel an Präparanden für das Lehrfach zu klagen hatte, ist jetzt ein solcher Zudrang zur Aufnahme in die Seminare hervorgetreten, daß man die Zahl der Aufzunehmenden in die Seminare hat beschränken müssen. In dieser Beziehung ist jetzt festgestellt worden, daß an jedem Seminar nur 90 Zöglinge und zwar 30 für jede Klasse aufgenommen werden dürfen. Es ist vorgekommen, daß bei einzelnen Seminaren mehr als noch einmal soviel Zöglinge zurückgewiesen werden mußten.

Amerikanisches Duell. Vorige Woche suchte in Berlin ein im Hotel Bellevue (Mohrenstraße) angelkommener 29jähriger Kaufmann, namens Felix Kienthal, sich zu erschießen. Man fand ihn blutend in seinem Zimmer. Nach der Charité gebracht, gab er an, daß er in einem amerikanischen Duell die schwarze Kugel gezogen und dadurch verpflichtet worden, sich zum 11. September abends 12 Uhr zu erschießen. Er hatte den Selbstmordversuch um 10 Uhr unternommen, die Kugel hatte sich, nach Durchbohrung der linken Brust in der hinteren Rippengegend verlaufen. Der Zustand ist ein hoffnungsloser.

Ein Gattenmord letzte vorige Woche die Bewohner des Hauses Prinzenstraße 111 in Berlin in Aufregung. Der dort in der vierten Etage wohnende 51jährige Mechaniker Wilhelm Pfeifer gerieth bei dem Anbringen einer Rouleaufrange, bei welchem ihm sein 18jähriger Sohn half, mit letzterem in Streit und schlug mit der Stange nach demselben. Auf dessen Hilferuf eilte die Frau des Mechanikers, Florentine, geb. Holzer (45 Jahr alt), herbei, um ihrem Sohn beizupringen, und erhielt nun von ihrem wüthend gewordenen Ehemann einen solchen Schlag über den Kopf, daß sie todt zur Erde stürzte. Von einem durch Hausbewohner schnell herbeigerufenen Schutzmann wurde der völlige Apathe zur Schau tragende Todtschläger arretirt und zum Polizeigewahrsam gebracht; die Leiche der Frau wurde ins Obduktionshaus übergeführt.

Kirchliche Nachrichten.

Pfarrgemeinde Oldenburg.

Verzeichniß

der vom 9. bis 15. September Getrauten, Proclamirten, Gebornen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Wilh. Anton Grimm, Landmann in Barel, und Johanne Adelsheid Marg. Janssen. — Landgemeinde: Joh. Gerd. Hinrich Rütjehaus, Köter zu Radorf, und Anna Marie Johannes Hansbältern daselbst. — Garnisonsgemeinde: Lorenz Fern. Bressler, Secondelieutenant und Adjutant, und Hermine Elise Luise Auguste Schmidt.

Proclamirte: Stadt: Eduard Klemens, Kaufmann in Teschen in Oesterreich-Schlesien, und Emma Spreen geb. Köster hieselbst. Karl Heintz. Sophus Harbers, Kaufmann hies., und Marie Elisabeth Kunze in Dresden. — Landgemeinde: Oltm. Gerhard Meyer, Zimmermann in

Donnerschwee, und Anna Hel. Detmers, Borchhorst. Joh. Hinr. Schufmacher, Bäcker in Eversen, und Anna Hel. Kortfang hieselbst.

Geborne und Getaufte: Stadt: Karoline Auguste Möller, Mottenstr. Franz Hermann Eiert Heinrich Bleter, Wirtgeheide. Karol. Dorothee Duwendach, Donnerschweerstr. Karl Anton Wilhelm Ludwig Wachter, Ehnern. Paula Auguste Katharine Popphanten, Haarenschstr. August Ernst Johann Pötter, Haarensstr. — Landgemeinde: Gerhard Hilbers, Ohmsiede. Heinrich Spedmann, Donnerschwee. Gerhartine Hermine Sophie Zieten, Radorf. Ohlenbusch, todgeb. Mädchen, Eversen. — Garnisonsgemeinde: Fritz Julius Johann Hornmann, Johannisstr.

Beerdigte: Stadt, vom 2. bis 15. September: Richter, todgeb. Knabe, Nellenstr. Heinrich Lübbering, Steuereintnehmer a. D., Sonnenstraße, 73 J. 7. M. 27 J. Merd Friedr. August Spedmann, Bäckermeister, Lindenstr., 38 J. 2 M. 20 J. Christian Ludwig Aug. Denete, Schuhmacher, Nellenstr., 40 J. 11 M. 16 J. Friedrich Johann Hinr. Sparth, Appellationsgerichtssecretär a. D., Amalienstr., 77 J. 5 M. 8 J. Karoline Auguste Möller, Mottenstr., 16 J. Frau Zollinspector Carl. Henriette Hanftmann geb. Michaelson, Friedensplatz, 82 J. 6 J. Gerhard Hildebrandt, Maler aus Abbehausen (Hospital), 38 J. 6 M. 28 J. Gustav Friedr. Sophus Köster, Arbeiter aus Bloherfelde (Hospital), 34 J. 19 J. Heintz. Joh. Karl Alstmann, Ofenerstraße, 2 M. 9 J. Gerhard Petershagen, Eisenbahrangierer aus Ende (Pinsnitz), 26 J. 11 M. 28 J. — Landgemeinde: Gerh. Karl Joh. Helms, Arbeiter zu Donnerschwee, 29 J. 7 M. 22 J. Nennaber, ungetauft verstorbenen Knabe, Moorhausen.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.23	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.23	8.59
Von Leer	8.11	11.13	2.06	8.19
Von Duakenbrück	8.19	—	2.14	8.23
Von Dsnabrück	—	—	11.40	Morg. 8.40
			2.14	8.23

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	9.15
Nach Bremen	8.35	11.30	2.24	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	6.09 9.09
Nach Duakenbrück	8.37	11.17	—	6.24
(Ankunft in Köln Nachm.)	6.40	9.15	Abds.	7.50 (Morg)
Nach Dsnabrück	8.37	11.17	—	6.24

Anzeigen.

Oldenburg. Steinkohlen führen nach wie vor.

J. D. Spreen & Sohn.
(Ecke der Oster- und Rosenstraße.)

Aufträge zur Lieferung von

Kautschuk-Stempeln

in correcter sauberer Ausführung nehme entgegen; namentlich Behörden und Geschäftsleuten zu empfehlen.

Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Australischer

Fleisch - Extract

der Sydney Meat-Preserving-Company.
Prämirt: Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878.
Goldene Medaille.

Preis: 1/8 Pfund Dose 1,50 Mk. 1/4 Pfund Dose 2,75 Mk

Alleinige Niederlage bei

R. Hallerstedt.

Struck's Hôtel.

An dem von mir neu errichteten

Mittagstisch

können noch Abonnenten theilnehmen.

Zugleich halte mein neu aufgestelltes

franz. Billard

zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Aug. Büsing.

Ich suche für mein Nähmaschinen-Geschäft einen tüchtigen
Detail-Reisenden
 unter günstigen Bedingungen auf sofort.
 Schriftliche oder mündliche Bewerbungen mit Beibringung guter Zeugnisse in meinem Geschäftslokale.
G. Neidlinger, Oldenburg.
 Staufstraße Nr. 18.

Zahle sehr hohe Preise für getragene Kleider und Möbel.
H. Heinemann,
 21. Haarenstraße 21.

Niederlage
 der
Canton Thee-Gesellschaft
 in
 London
 bei
R. Hallerstedde.
 Thee neuester Ernte in Cartons à 1/2 kg. Netto zum Preise von 95 Pf. bis Mk. 1,85.
 Außer obigem Thee empfehle feinen kräftigen Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

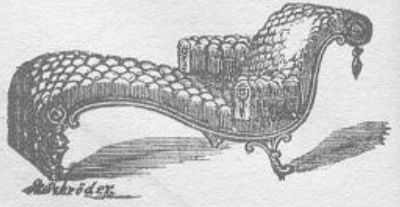
Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle, Comptoir etc.!
 Soeben erschien in meinem Verlage:
Ortschaftsverzeichniß
 des
 Grossherzogthums Oldenburg.
 Aufgestellt
 auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung
 vom
1. Dezember 1880.
 Herausgegeben
 vom
 Großherzogl. statistischen Bureau.

Inhaltsverzeichnis.
 I. Uebersicht des Flächeninhaltes und der Bevölkerung der politischen größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden.
 II. Verzeichniß der einzelnen Wohnplätze und Ortschaften.
 III. Alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortschaften und Wohnplätze.
 173 Seiten. Elegant cartonnirt. Preis 1 Mk.
Ad. Littmann.
 Rosenstr. 37.

Die Annoncen-Expedition
 von
Breithaupt & Wettermann
 in VAREL a.d. Jade
 besorgt **Bekanntmachungen** aller Art nach allen Zeitungen Deutschlands **prompt** und ohne alle Nebenkosten: die Auftraggeber haben nur **den Betrag** zu bezahlen, den die Zeitungen für das betreffende Inserat berechnen. Für mehrere Zeitungen bestimmte Annoncen brauchen nur **ein Mal** ausgefertigt zu werden. Also Portokosten, Zeit u. s. w.

erspart
 sich das inserirende Publikum bei Benutzung unserer Annoncen-Expedition.
 Gleichzeitig hatten wir die in unserm Verlage 3 Mal wöchentlich erscheinenden
„Vareler Blätter“
 mit illustriertem Unterhaltungsblatt
 (Abonnementspreis mit Bestellgeld pro Quartal
nur 1 Mk. 75 Pfg.,
 für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg.) zum Inseriren angelegentlich empfohlen. Die „Vareler Blätter“ gehören zu den **größten** und **verbreitetsten** Zeitungen des Herzogthums Oldenburg und berechnen die Inserate auf's **Billigste**. Die Verbreitung der „Vareler Blätter“, dieses echten Volksblattes, **gewinnt** in neuerer Zeit täglich an Umfang; sie haben sich in allen Bevölkerungsschichten eingebürgert hier am Plage und auf viele Meilen im Umkreise, weshalb Annoncen in den „V. Bl.“ von großem Erfolge sind.
Breithaupt & Wettermann
 (Buchdruckerei der „Vareler Blätter“.)

Das
Polster - Möbel - Lager



von
F. Tilcher,

Rosenstraße 36,
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.
 Lieferung von complete Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

G. Brunken,

Haarenstrasse Nr. 50,
 empfiehlt blau **Dichtgut** Elle 50 Pf., blaugestreiftes **Mittelzeug** Elle 20 Pf., weiße **Leinen** Elle 25 Pf., **Kleiderstoffe** von 15 Pf. an die Elle, **Coating, Flanelle, Parchend** aller Art u. u.

Wollene Strickgarne

in großer Auswahl von 2 Mk. an das Pfund, sowie echt englisches **Maschinengarn, Zwirn, Garn, Band, Krausen, Schlipse, Schleifen, Stulpen, Kragen** u. u. hält zu billigen Preisen bestens empfohlen

G. Brunken, Haarenstraße 50.

bei Fertige **Ueberzüge, Hemde, Kittel, Schürzen, Hosen** u. sind stets vorrätig

G. Brunken, Haarenstraße 50.

	Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.	
Gardinestangen u. Rosetten Goldleisten, Asphaltpapier.	<p>Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager von ED. SCHAUENBURG in OLDENBURG Langestr. 96.</p>	Pflisch-, Rips-, Damast- und Jute-Portieren-Stoffe.
	Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.	

Das Uhrengeschäft
 von
Rud. Jäger,
 Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,
 empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Eine große Auswahl
abgelagerter Cigarren
 im Preise von 25 bis 300 Mk. per mille, bei Abnahme von 500 Stück oder mehr 5 Procent Rabatt, empfiehlt
G. Kollstede.
 Cigarren- und Taback-Handlung.

Oldenburger Schuh-Magazin
 (vereinigter Schuhmacher.)
 Langestr. Nr. 14.
 Empfiehlt alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.
 Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.